

Zum Gedenken an Eugen Merz-Schnyder, Brittnau

3. April 1939 - 12. Mai 2009

„Es tut weh, das alles annehmen zu müssen, was in den vergangenen Monaten geschehen ist.“ Mit diesen Worten eröffnete Pfarrer Max Hartmann am 20. Mai den Trauergottesdienst für den im Alter von siebenzig Jahren verstorbenen Eugen Merz-Schnyder. In der Predigt wählte er Worte des Predigers Salomon: „Für alles gibt es eine Stunde, und Zeit gibt es für jedes Vorhaben unter dem Himmel. Zeit zum Weinen und Zeit zum Lachen, Zeit des Klagens und Zeit des Tanzens, Zeit zum Suchen und Zeit zum Verlieren, Zeit zum Schweigen und Zeit zum Reden.“ Auch der Verfasser dieser Zeilen brauchte Zeit, um die Gedanken zu sammeln über den so früh Verstorbenen. Zuerst in der Erinnerung erschienen ist die Plattensammlung von Eugen Merz, weit über tausend Titel klassischer Musik, und auf jedem ist vermerkt, wann er ihn angehört hat. Dann sind die Gemeinsamkeiten in der Kenntnis der Dorfgeschichte und der darin handelnden Personen aufgetaucht, ebenfalls seine Treue zum angestammten Dialekt. Wehe, wenn Einheimische „Wald“ statt „Waud“ sagten oder „Milch“ statt „Möuch“, die Korrektur folgte auf dem Fuss. Eugen Merz war ein Mensch, der unverrückbar an traditionellen Werten festhielt und auch als Lehrer im Unterricht keine Konzessionen an den Zeitgeist machte. Mit Erfolg, die Achtung und Anerkennung der Unterrichteten und der Eltern waren ihm sicher.



Der Enkel Manuel Merz skizzierte an der Trauerfeier den Lebenslauf des Verstorbenen. Eugen Merz wurde am 3. April 1939 als jüngstes von vier Kindern des Ehepaares Robert und Lina Merz-Lienhard geboren. Nach der Primar- und Bezirksschule in Brittnau besuchte er das Lehrerseminar in Wettingen. Mit zwanzig Jahren begann er seine Lehrerkarriere im Rösslis Schulhaus in Rothrist. Die Rekruten- und Unteroffiziersschule absolvierte er als Grenadier in Losone. Am 8. April 1961 schloss er mit seiner grossen Liebe Marlies Schnyder in der Kirche Ürkheim den Bund fürs Leben und bezog mit ihr eine Wohnung im Hard. Der Ehe entsprossen im Abstand von drei Jahre die Söhne Christoph, Bernhard und Felix. Ab 1963 unterrichtete Eugen Merz während 39 Jahren an der Schule Brittnau, vorerst an der Oberstufe und danach an der Mittelstufe. Mehrmals tauchten in seiner Klasse auch die Kinder ehemaliger Schülerinnen und Schüler auf. Er war mit Leib und Seele Lehrer, schätzte den Gedankenaustausch im Kollegium, versah mehrere Jahre das Amt des Rektors und erteilte vor der Gründung der Musikschule an der Oberstufe Geigenunterricht. Die Ferien verbrachte die Familie meistens in einer einfachen Berghütte auf der Axalp, mit Wanderungen Neues erkundend. 1976 konnte sie das neu erbaute Eigenheim in der Altachen beziehen.

Für Eugen Merz war die Heimatkunde (jetzt Lebenskunde oder Realien) ein wichtiges Fach. Er brachte darin sein ausgesprochenes Heimatgefühl und die Kenntnisse der Schweizer- und Lokalgeschichte ein, dem Dichterwort folgend „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“. Das darf wörtlich genommen werden, vom Vater hatte er die Bergwelt und die schönsten Flecken des Kantons kennen gelernt; auch über die Brittnauer Flurnamen und ihre Herkunft wusste er Bescheid. Unvergesslich bleiben Manuel Merz die alljährlichen Reisen mit dem Grossvater auf dem Vierwaldstättersee, das Fachsimpeln über die Dampfmaschinen und die umgebenden Berge und das Anhören von Geschichten über früher. Das werde er nun zutiefst vermissen.

Spuren (und eine Lücke) hat Eugen Merz auch im Männerchor hinterlassen. Er gehörte ihm seit 1966 an und hat selten eine Generalversammlung oder Probe verpasst und wohl überhaupt nie das

anschliessende gesellige Beisammensein. Präsident Kurt Gerhard würdigte an der Abdankung die musikalische Kompetenz des Verstorbenen, die er in der Liederkommission eingebracht hat, und als Sänger im zweiten Bass, wenn seine Stimme an schwierigen Stellen die Führung übernahm. Der Männerchor verabschiedete eines seiner treuesten Mitglieder mit den Liedern „So nimm denn meine Hände“ und dem Appenzeller Landsgemeindelied.

Erstmals im Februar 2002 überschattete Tragik das Leben eines Menschen, der wie ein anderes Lied sagt, „allem Schönen noch ergeben“ war. Aus Kuba erreichte ihn die Nachricht vom Umfalltode des jüngsten Sohnes Felix, im Januar 2005 verstarb seine Frau Marlies und wieder zwei Jahre später wurde bei Eugen Merz ein Lungentumor diagnostiziert. Nach Chemotherapie und Bestrahlung erlitt er eine Lungenentzündung und nach einer kurzen Zeit der Erholung wurden im Februar 2009 unheilbare Metastasen im Gehirn festgestellt. Die ihm verbleibende Zeit wollte und konnte er zu Hause verbringen. Am 3. April brachten ihm dort seine Sängerkameraden noch ein Ständchen. Am 20. April musste er ins Pflegeheim Sennhof verlegt werden, wo er am 12. Mai kurz vor Mitternacht ruhig einschlafen durfte. In seinem letzten Brief an den Männerchor schrieb Eugen Merz: „Für Eure Freundschaft und Treue danke ich Euch. Ihr ward während 43 Jahren ein wichtiger Teil meines Lebens. In einem Brief kann man nicht alles schreiben, den Rest müsst ihr spüren!“ Das ist gewiss so, Eugen Merz hat Spuren hinterlassen, die über seinen Tod hinaus greifen.

Kurt Buchmüller, Brittnau